

## Der Zusammenbruch der Bautätigkeit und seine Folgen für die Architektenschaft.

Von Architekt Gerhard Pusch.

Man kann auch heute ohne Pessimist zu sein, fast von einem gänzlichen Zusammenbruch unserer Bautätigkeit sprechen. Die wenigen Bautätigkeiten, die hier und da noch aufgetrieben werden, können keineswegs diesen Eindruck verschleiern, der für uns Architekten seit langem schon Tatsache zu werden drohte.

Alles Mögliche und — ehrlich gesagt — auch Unmöglichste hat man theoretisch und praktisch versucht, und mit enormen Anstrengungen unternommen, diesen Zusammenbruch im Baugewerbe zu verhindern oder die Bautätigkeit wenigstens teilweise zu erhalten, und doch ist es nicht gelungen. Wir können uns wohl einige Zeit in der Meinung, daß es jetzt nicht dem geringsten Zweck mehr hat, mit Ersatzvorweisen zu operieren oder über verschiedene prinzipielle Fragen zu diskutieren, die früher einmal so außerordentlich wichtig erschienen und wohl auch waren. Ich denke dabei an die so oft besprochenen und mißglückten Versuche, die Wohnraumbautätigkeit zu beleben und an die damit verbundenen Streitigkeiten über Einfamilienhaus oder Mietskasernen u. a. m. Welches sind nun die Folgen dieser Katastrophe für uns Architekten? Es erscheint vielleicht überflüssig, diese Frage zu beantworten und doch kann man annehmen, daß von vielen Seiten diese Überlegung noch nicht angestellt worden ist, wenigstens nicht so, wie es sich aus der Duplizität der Frage ergibt. Einmal, und dies ist die natürlichere Folge, werden wir durch den Stillstand jeglicher Bautätigkeit finanziell so ungeheurer geschädigt, daß es in Frage gestellt bleibt, ob man in einigen Monaten noch fit der Lage sein wird, mit der „Architektur“ überhaupt nur sein Leben fristen zu können. Wir finden in den anderen geistigen Berufen bereits so viel Elend, denn es ist sicher bezeichnend dafür, wenn beispielsweise Mediziner, Juristen und weitere Angehörige freier Berufe auf Banken arbeiten müssen, um nur wirtschaftlich nicht unterzugehen. So werden auch die Architekten eines Tages ebenfalls vor der vollendeten Tatsache stehen, ihre wirtschaftliche Lage durch eine Umstellung in der Tätigkeit, sei es durch irrendwichtige Nebenarbeiten oder sonst irgendwie, zu verbessern. Damit ist die eine Seite der Frage erledigt, die eigentlich nicht ganz allgemein behandelt werden kann, sondern je nach den finanziellen Umständen des Einzelnen auch individuell betrachtet zu werden verlangt.

Welcher Einfluß aber hat der Untergang der Bautätigkeit auf unsere Arbeit in künstlerischer Beziehung? Und das ist die andere Seite, die mindestens die gleiche ethische Beachtung verdient, wenn nicht gar die größere. „Bauen“ mit Bauen ist zweierlei. Man kann aus dem „Bauen“ ein Geschäft machen und man kann Bauen auch als eine ideale Tätigkeit auffassen, die dazu dient, für die Kulturbedürfnisse unserer Zeit die notwendigen würdigen Ausdrucksformen zu finden, und mit diesen soziale Organismen zu schaffen, die der Volksgemeinde zu Gute kommen. Der geschäftlichen Seite wird der Todesstoß in dem Augenblick versetzt, wo kein Geld mehr vorhanden ist, um sie rational zu gestalten, wo niemand mehr Bauherr sein kann und niemand mehr Bauausführender sein will, weil es wirtschaftlich einfach unmöglich wird.

Wenn nun dadurch unsere Arbeit bis auf ein Minimum eingeschränkt werden wird, so glaube ich doch trotzdem sagen zu dürfen, daß selbst ein vollständiger Zusammenbruch der Bautätigkeit die ideale Arbeit niemals in der gleichen Weise wird erschüttern können. Der Architekt sollte von dem Idealismus und dem Adel seiner künstlerischen Arbeit so überzeugt sein, daß er auch ohne Aufträge in der Tasche gern in dem alten Sinne weiterarbeiten für die gesunde Fortentwicklung unserer Kunst. Es ist ja für jeden Baukünstler eine bekannte Tatsache, daß der größte Teil seiner Arbeit auch in wirtschaftlich guten Zeiten auf dem Papier bleibt und nur seinen Schöpfer begeistert hat. Die Ursachen hierfür sind so vielseitig und jedem zu bekannt, als daß man sie hier zu nennen brauchte. Es ging so dem Kleinen wie dem Großen. Was hat Schinkel beispielsweise alles gezeichnet, um nur den Mann einer Zeit zu nennen, die mit der Herabgabe von Mitteln für die Baukunst wahrhaftig nicht sparsam gewesen ist. Auch viele seiner Arbeiten für das Ausland, z. B. die kolossale Arbeit für das Schloss Orlanda, das die damalige Kaiserin von Rußland in der Krim zu errichten plante, blieb nur auf dem Papier.

Man könnte noch mit anderen Faktoren rechnen, die uns die Arbeit in dieser schwersten Zeit erleichtern könnten, aber wenn

man genauer hinsieht, erkennt man die schwarzen Punkte, die ihrer Durchführung hindernd entgegenstehen. Es kann nur so gehen, daß wir alle trotz der ungeheuren Schwierigkeiten weiter zu unserer Arbeit halten, ohne von irgend einer Seite, sei sie staatlicher oder privater Natur auf Besserung oder Unterstützung zu rechnen. Wenn wir so denken, sollte uns unsere künstlerische Erzielung das Schwere unserer Zeit nicht gar so arg erkennen lassen.



## Grundanstrich bei Eisenbauten.

Die Zahl der sogenannten Rostschutzfarben, die auf den Markt gebracht werden, ist sehr groß, und in jedem Jahre treten Erfinder mit neuen Schutzfarben hervor. Jeder Erfinder, jeder Fabrikant erklärt naturgemäß seine Farbe für die beste und weiß hundert Gründe anzuführen, warum seine Farbe die vorzüglichste Wirkung zeigen müsse. Viele der Farben besitzen in der Tat die Bestandteile, die einen guten und langlebigen Anstrich ergeben, aber der Preis stellt häufig in gar keinem Verhältnis zu dem wirklichen Wert der Farbe. In Wahrheit kann man mit den einfachsten, allgemein bekannten Anstrichmitteln, nämlich mit Leinöl und Mennige, den vorzüglichsten Rostschutzanstrich erhalten — denn mehr noch als die Wetterbeständigkeit der Farbe ist die Ausführung des Anstriches von allen Dingen die Vorbereitung des Eisenkörpers zur Aufnahme des Anstriches von entscheidender Bedeutung.

Nach den vielfachen Untersuchungen, die in den letzten Jahrzehnten hinsichtlich der Schutzanstriche gegen Rost angestellt wurden, darf das Problem als gelöst bezeichnet werden, es fehlt nicht an Erfahrungen und auch nicht an Schutzfarben, sondern es fehlt in der allgemeinen an der notwendigen Sorgfalt bei Herstellung und Unterhaltung der Schutzanstriche. Vor allen Dingen müssen zwei Grundbedingungen erfüllt sein: Es muß eine innige Verbindung des Anstriches mit dem Eisen bewirkt werden, und die Farbkörper müssen so äußerst fein zerrieben sein, daß sie sich ganz dicht zu Layern verformen, und in Verbindung mit dem Öl eine absolut lichteiche Haut ergeben.

Die Lösung des Problems haben wir nicht den Hochbauarchitekten, sondern den Eisenbahnverwaltungen zu danken. Die Eisenbahnen interessieren sich naturgemäß in ganz besonderem Maße für die Beschonung der Ingenieure und Chemiker auf diesem Gebiete, da sie in zahlreichen Brücken, eisernen Stationen und auch in ihren zahlreichen Material große Werte festgelegt haben, deren Bestand durch den Rost ganz erheblich gefährdet wird. Und die stets zunehmende Verwendung des Eisens als Baustoff mußte naturgemäß immer mehr die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Anwendung wirksamer Schutzmittel lenken.

Am die Wichtigkeit des lichteichen Grundanstriches hat Dr.-Ing. Schaechtle-Strutz im „Organ für die Fortschritte des Eisenbahnwesens“ hingewiesen: „In der Grundanstrich einwandfrei ausgeführt, so ist auch der Deckanstrich standhaft. Bei einem guten Grundanstrich und die Unterhaltungskosten gering; wenn der Grundanstrich nichts taugt, nützt auch die beste Schutzfarbe nichts. Wenn der erste Anstrich mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt wird, so erleichtert die Unterhaltung der Brücken, Eisenbahnen u. v. m. mit der Erneuerung des Deckanstriches, aber nicht die Befestigung und Erneuerung aller Farbschichten.“

Nach den Erfahrungen, die man bei den württembergischen Staatsbahnen gemacht hat, ist es sehr vorteilhaft, das Eisen zunächst mechanisch und chemisch zu reinigen, dann einen heißen Leinölstrich, und auf diesem die Bleimennige-Grundierung herzustellen. Ein Grundanstrich aus Mennige hat sich durchaus bewährt — es liegt kein Grund vor, von diesem durchaus bewährten Grundanstrich zu einem anderen Verfahren überzugehen.

Die Reinigung der Eisenteile kann man in der Werkstatt vorgenommen werden, wo alle bezüglichen Einrichtungen für diesen Zweck vorgesehen sein müssen. Die fertig zugeschnittenen, vom Gilbspan, Rost und Schmutz gründlich gereinigten Konstruktionsteile kommen zunächst in ein Bad von verdünnter Salzsäure. Um die Säurereste, die nach dem Verlassen des Bades an den Eisenteilen haften, zu entfernen, werden sie in ein mit Kalklauge gefülltes Bassin gebracht. Diese Behandlung mit Kalklauge wird von Schaechtle als äußerst wichtig bezeichnet, weil sie die Bildung von Rost unter dem Schutzanstrich verhindert. Endlich

folgt ein Abspülen der Eisenteile in heißem Wasser. Nach Entfernung aus diesem letzten Bade läßt man die Konstruktionsteile abtropfen, aber nicht abkühlen. Man trägt auf die vom Heißwasser erwärmten Flächen den heißen Leinölanstrich auf und bringt auf diesen beim Zusammenbau einen ganz dünnen Anstrich aus Bleimennige. Jetzt werden die Einzelteile zu den versandfähigen größeren Konstruktionsteilen zusammengeslossen und vernietet, und nun folgt erst der eigentliche Grundanstrich mit Bleimennige. Damit ist die Werkstattdarbeit beendet. Drei Versuche wurde festgestellt, daß sich das heiße Leinöl so innig mit dem Eisen verbindet, daß der erste Grundanstrich mittels der gebräuchlichen Stahlbürsten nur unter gleichzeitiger Anwendung einer Siedflamme herunterkratzt werden kann. Kostsparen in Deckanstrichen kommen bei einer so sorgfältigen Ausführung der Grundierung selten vor. Bei guter Unterhaltung des Deckanstriches hat sich bei zahlreichen Brücken der auf die geschilderte Weise ausgeführte Grundanstrich bis zu 60 Jahren gehalten.

Hieraus ergibt sich, daß die Herstellung des Deckanstriches, der in jedem Falle eine ständige Beobachtung und regelmäßige Unterhaltung erfordert nicht ein wesentliches Moment bildet, obwohl selbstverständlich auch die besten Farben für die Deckschichten Verwendung finden müssen, um die Unterhaltungskosten zu vermindern.

Fr. Hth.

### Verschiedenes.

Zur Invalidversicherung sind vom 5. November 1923 ab nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 2. November 1923 an Beitragsmarken zu verwenden; bei einem Arbeitsverdienst von

wöchentlich		monatlich		Lohn-Marken	
in Milliarden Mark		in		Klassen zu	
von mehr als	bis	von mehr als	bis	130	44
0	25	0	180	260	45
25	50	180	260	45	700
50	100	260	520	46	1400
100	200	520	1040	47	2800
200	300	1040	1560	48	4600
300	400	1560	2080	49	6400
400		2080	50	8200	

Die Jahresarbeitsverdienste sind das 52fache des wöchentlichen oder das 12fache des monatlichen Arbeitsverdienstes.

Zur Entrichtung der Beiträge werden die bisherigen Marken der Klassen 44–56 verwendet, an Stelle der angezeichneten Nummern treten die oben bezeichneten Markennumern.

Arbeitgeber, die mit Beitragsmarkern für die Zeit vom 1. bis 21. Oktober 1923 noch im Rückstande sind, können bei der Landesversicherungsanstalt Deduktion in Breslau oder ihren Kontrollstellen die Verfolgung von Beitragsmarken der in dieser Zeit erlassenen Lohnklassen 36, 40–56 zum zehnfachen Werte unter gleichzeitiger Mitteilung der Zahl der erforderlichen Marken der Lohnklassen, in denen sie zu entrichten sind und der Zeit, für die sie gelten sollen, beantragen. Mit einem solchen Antrage ist zugleich der Geldwert der Marken gebührenderweise einzusenden. Die Verwendung der Marken an den Antragsteller erfolgt auf dessen Kosten. Anträge, die nicht bis zum 11. dieses Monats bei der Versicherungsanstalt bzw. den Kontrollstellen eingegangen sind oder den obigen Voraussetzungen nicht entsprechen, sind wirkungslos.

Die Gehaltsätze der technischen Angestellten in Schlesien für die Zeit vom 26. Oktober bis 1. November 1923 sind in Ortsklasse I wie folgt. (In Milliarden.)

Gruppe I a) 40 v. H. 216,2	Gruppe III a) 75 v. H. 405,4
b) 45 v. H. 243,2	b) 80 v. H. 432,4
c) 55 v. H. 297,3	c) 85 v. H. 459,4
d) 60 v. H. 324,3	d) 90 v. H. 486,5
e) 65 v. H. 351,3	e) 95 v. H. 513,5
f) 70 v. H. 378,4	
Gruppe II a) 60 v. H. 324,3	Gruppe IV a) 100 v. H. 540,5
b) 65 v. H. 351,3	b) 110 v. H. 594,5
c) 70 v. H. 378,4	c) 120 v. H. 648,6

Ortsklasse II zählt 5 v. H., Ortsklasse III 10 v. H., Ortsklasse IV 15 v. H. weniger.

### Praxis.

Säurefeste Zemente. Das Verwendungsgebiet für säurefeste Zemente ist bedeutend größer, als es zunächst scheint. Sie sind zu

verwendet für Steinfußböden, Wände usw. bei Räumen, in denen Säuren flüssig oder gasförmig viel verwendet werden, bei Riesel- und Waschtümmern, Schönsteinbauten für saure Gase und Dämpfe, weiter bei Wannen, Behältern, Bottichen, die Säuren oder saure Salze usw. aufnehmen sollen. Allen bis jetzt gebräuchlichen säurefesten Zementen ist gemeinsam, daß sie nicht allein zum Bewehrung oder Belag der Wände und Böden Verwendung finden, sondern als Bindemittel für säurefeste Steine, Klinker, Platten, Glas usw. Dieses Stein- und Plattenmaterial wird in dem säurefesten Zement verlegt und die Fugen sorgfältig damit verstrichen. Ebenso gemeinsam ist allen säurefesten Zementen, daß sie mit Wasserglas angefeuert werden müssen. Notwendig ist bei ihrer Anwendung ein gutes Austrocknen und noch wichtiger ein richtiges und gründliches Fixieren der Zemente nach dem Trocknen. Das Fixieren erfolgt in den meisten Fällen dadurch, daß der getrocknete säurefeste Zement mit der Säure, die auf ihn besonders einwirken soll, in verdünntem Zustande durch mehrfaches Bestreichen vorbehandelt wird. Ein Behälter also, der Schwefelsäure aufnehmen soll, wird in seltenen Zementtügen vorher mit 10prozentiger Schwefelsäure mehrfach ausgestrichen. Viele Zemente sind dann gegen andere Säuren wenig widerstandsfähig. In den letzten Jahren sind Säurezemente des Zement-Werks „Certsus“, Hamburg, auf den Markt gebracht worden, die diesen Uebelstand nicht zeigen. Nach guter Fixierung und Trocknung können die Behälter usw. sofort benutzt werden. Nach der Fixierung sind die Zemente auch wasserfest, während vorher Wasser stark zerstörend wirkt. Alkalien wirken dagegen bei allen Säurezementen stets zerstörend.

### Bücherschau.

Hierders Zeitlexikon. Zwei Bände. Verlag Herder u. Co., G. m. b. H., Freiburg i. Br., Baden. Das Werk enthält 2064 Spalten Text. Von den 427 Abbildungen sind 207 im Text, 220 auf 21 Tafel farbige Tafeln und Karten. 1. Band A—K. 2. Band L—Z.

Das Zeitlexikon faßt das Weltgeschehen und die wichtigsten Ergebnisse der Wissenschaft auf Technik der letzten zwölf Jahre zusammen. Es ist insbesondere mit seiner Fülle von Angaben über die Vorgänge und Persönlichkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit ein zuverlässiger Führer durch die verirrten Verhältnisse der Gegenwart. In diesem Wechsel zwischen übersichtlichen Ländervergleichen, Lebensabrisse der in den Vordergrund getretenen Persönlichkeiten, der Beleuchtung der durch den Krieg oder den in letzter Zeit herbeigeführten allgemeinen Neuauflagen entwickelt sich allmählich eine umfassende Zeit- und Kulturgeschichte, deren einheitlichere Fülle sich nicht auf ein farbloses Zusammenstellen von Orts- und Zeitangaben beschränken, sondern unter Einbeziehung eines möglichst reichen Tatsachenmaterials den tieferen Zusammenhängen der geschichtlichen Entwicklung nachgehen. Der Darstellung der Nachkriegszeit, den alle bewegendsten Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft sind umfassende Artikel gewidmet. Dadurch bildet das „Zeitlexikon“ die notwendige Ergänzung zu jedem Konversationslexikon der Vorkriegszeit. Ja, es bildet in die vielen, denen die Anschaffung eines mehrbändigen Lexikons heute unmöglich geworden ist, die aber doch nicht auf diesen wertvollen, für jeden Gebildeten unentbehrlich gewordenen Behelf verzichten wollen und können, den besten Ersatz hierfür, da das Zeitlexikon dem Gebildeten jedes Berufes auf alle wichtigere Fragen der Zeit und der letzten Vergangenheit Anschluß gibt.

P.

### Bautechnische Sonderfragen.

Geeignete Antworten, deren Inhalt im allgemeinen von Wert für die Fachwelt werden veröffentlicht und vergütet.

Braune und gelbe Flecken an der Decke. Aus dem Abbruch einer Zuckerfabrik wurden zum Neubau einer Wagenrennerei mit Pfordestall Hohlsteine zum Wölben der Decke verwendet. Die Hohlsteine waren vom Rußensaß durchzogen, und nachdem die neuverwölbte Decke besetzt war, zeigten sich an ihr häßliche braune und gelbe Flecken, die die Decke verunstalteten. Gibt es ein sicheres Mittel, um die Flecken für dauernd zu beseitigen? Und wenn dies möglich ist, wird der Brodem des Stalles nicht immer wieder neue Flecken hervorruhen?

### Inhalt.

Der Zusammenbruch der Bauwirtschaft und seine Folgen für die Architektenschaft. — Grundanstrich bei Eisenbauten. — Verschiedenes.